

Begrüßungsworte des Schulträgers Ernst-Martin Heel zur Abiturientenentlassungsfeier am 30. 06. 2018

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

die Wahl Ihres Abimottos lässt vermuten, dass Sie Ihre Schulzeit auf Kalkuhl während der letzten 8 Jahre irgendwie mit einer Art „Wunderland“ in Zusammenhang gebracht haben müssen. Vergleichbar mit einem Ort, der in der Originalerzählung „Aladin und die Wunderlampe“ wohl „Agrabah“ hieß. Kalkuhl also - das Agrabah Ihrer Gymnasialzeit! Mysteriös und geheimnisvoll waren zuweilen die Dinge, die sich auch hier abspielten. Selbst Zeugnisse und Noten schienen Ihnen dann und wann von einem gewissen Zauber durchdrungen. Gefahr und Absturz waren dabei auch jederzeit möglich. Wie oft bat deshalb dieser oder jene ihren Flaschengeist insgeheim, dass er mehr als nur drei Wünsche erfüllen möge, um eben den an einen selbst gestellten Ansprüchen von innen und außen voll entsprechen zu können.

Aber Agrabah, Ihr Kalkuhl, war auch ein Ort von Anmut und Schönheit. Manch einer wird vielleicht in den langen Jahren Ihres Hierseins, die heute nun in schmerzlicher Weise den Endpunkt finden, mit seiner anmutigen Prinzessin Jasmin versucht haben, die romantische Pforte des Rosengartens zu öffnen, um sich dort zu ergehen, musste dann aber, da die Tür des verwunschenen Gartens häufiger verschlossen war, seine Zuflucht auf dem Raucherhof suchen. Dort aber immerhin lebten Sie am Puls der Zeit und konnten gewiss sein, das wahre Leben in seiner Fülle und Verruchtheit ungeschminkt zu erleben. Auch das: Kalkuhl - Ihre Schule fürs Leben! Erfüllt von der Gedanken- und Gefühlswelt „Agrabahs“ empfanden Sie es quasi als Aufgabe und oder besser noch als eine Art Mission das Erlebte für alle Zeiten bildhaft festzuhalten, um zukünftigen Schülergenerationen somit den Weg zu weisen und um sich selbst, wenn Sie dann wieder einmal hier zu Besuch sein würden, an Ihre Schulzeit zu erinnern. Welcher Ort hätte sich besser für eine monumentale Malerei, die den Geist, das Genie in jeder Flasche thematisiert, geeignet als das geheime kulturelle Zentrum unserer Schule, das Lädchen. Ein Ort, an dem Sie wahrscheinlich viele, viele Stunden verbracht haben. Wir jedenfalls bedanken uns für Ihre gekonnte

und engagierte Malerei und betrachten sie auch als ein Kompliment an diese Schule!

Mich erinnerte das Bild von dem „Genie“, das in seiner Flasche sitzt, und damit ist ja wohl nun jeder einzelne von Ihnen sinnbildlich gemeint, und das unweigerlich danach strebt, die Flasche zu verlassen, um sich zu entfalten an ein Zitat von Hermann Hesse. Ein Dichter, der zu meiner Jugendzeit von großer Bedeutung war. In seinem Buch über Emil Sinclairs Jugend „Demian“ sagt er: „Der Vogel kämpft sich aus dem Ei. Das Ei ist die Welt. Wer geboren werden will, muss eine Welt zerstören.“ Nun Sie sind gerade dabei diese Flasche zu verlassen, die Ihren Geist, Ihr Wesen noch einschränkt, um Ausschau zu halten nach neuen Ihr Leben bestimmenden Inhalten. Der Abschied von der Schule markiert diesen Punkt in Ihrem Leben in besonderer Form.

Und als Genie, das kennen Sie vielleicht noch aus dem Deutschunterricht, stürmt man vorwärts ins Leben und versucht nach eigenen individuellen Maßstäben zu denken und zu handeln. Dass man dabei nicht maßlos und kompromisslos sein sollte, versteht sich auch im Hinblick auf das gegenwärtige Weltgeschehen von selbst. „Flasche“ oder „Ei“ waren Schutzräume. Sie werden sie nun bald schon in diese oder jene Richtung verlassen müssen. Sie werden den Unterschied schon merken, wenn Sie zur Ausbildung, zum Studium den Wohnort wechseln und in eine andere Stadt ziehen.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, Sie und mich verbindet das Wort „Abitur“ in diesem Jahr auf besondere Weise.

Sie feiern heute Ihren erfolgreichen Gymnasialabschluss, mir gelang das im Mai 1968 auf Kalkuhl - also vor genau 50 Jahren . Dabei drängen sich notgedrungen ein paar Vergleiche auf!

Wussten Sie, dass damals jeder Abiturient, es gab nur Jungen an dieser Schule, seine Kenntnisse vor dem gesamten Kollegium in Raum 14 präsentieren musste? Über 40 Lehrkräfte wohnten demnach jeder Prüfung bei und erlebten Erfolge und Dramen hautnah mit.

Die Kleiderordnung in jenen Tagen war festgelegt: ein schwarzer oder dunkelblauer Anzug mit Krawatte galten als unabdingbar.

Auf dem Schulhof stehend den Blick tapfer auf den Eingang zum Schulhaus , in dem sich unser Kunstraum befindet, gerichtet, wartete der tapfere Abiturient darauf, wer ihn in den Vorbereitungsraum 15 holte. Denn damit wusste er endlich, in welchem Fach er gleich geprüft würde. War es nicht der Mathematiklehrer, der einen holte, wuchs die Wahrscheinlichkeit, das Abitur zu bestehen, erheblich.

Die Genialität der einzelnen Abiturienten aus den drei Klassen Ola, Olb, Olc war an deren Abiturnoten eher nicht ablesbar:

In den Fächern De, E, F, Mathe, die für alle im Schriftlichen verbindlich waren, gelang es keinem meiner 22 Mitschülern aus der Olb und mir eine 1 zu schreiben. Immerhin wurden 7 Zweien insgesamt geschrieben. 19 x die Note 3, 39 x eine vier, 20 mal eine 5. Drei ungenügend durften auch nicht fehlen. Dieses gesicherte Ergebnis konnte ich viele Jahre später nach intensivem Studium der Akten auf dem Kalkuhlspeicher meinen ehemaligen Klassenkameraden anlässlich unseres 25jährigen Abijubiläums präsentieren. Schließlich hatten 1968 57 von 64 Schülern insgesamt die „ Reifeprüfung“ bestanden. Nein, ihren Kindern und Enkeln sollte meine Generation ihre Abiturnoten eher nicht zeigen, um späten Autoritätsverfall gar nicht erst entstehen zu lassen.

Und dennoch. Auch damals schon kamen die Genies aus ihren Flaschen:

So wurde z.B. ein Mitschüler der Begründer des DAX, des deutschen Aktienindex, ein interner Klassenkamerad Dekan der sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Hamburg. Zwei Gegner des bestehenden Leistungsprinzips hingegen wählten als Lebensaufgabe den Beruf des Schafscherers in Neuseeland und des Straßenbahnfahrers bei den Bonner Verkehrsbetrieben. Auf diese Weise gab es also schon damals Überlegungen zur Work-Live-Balance, wie Sie an diesen Beispielen erkennen können. Ich hoffe jedoch nicht, dass ich mit der Nennung dieser Berufsziele einen Beitrag zum Familienzweist im Gespräch beim sonntäglichen Brunch oder Mittagessen geleistet habe.

Sie sehen, wenn der Geist einmal aus der Flasche entwichen ist, entwickelt er sich seinem Genie entsprechend in die unterschiedlichsten Richtungen!

„Aladin - in jeder Flasche steckt ein Genie“

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, Ihnen allen wünsche ich, dass Sie die nächste „Stufe“ Ihres Lebens mit klaren Vorstellungen basierend auf den hier in Ihrer Schule erworbenen Kenntnissen und Kompetenzen mit sehr viel innerer Kraft und Optimismus betreten mögen. - Ich wünsche Ihnen heute ganz persönlich eine glückliche Zukunft!

Sehr geehrte Eltern, Ihnen aber danke ich heute für das große Vertrauen, das Sie unserer pädagogischen Arbeit über all die Jahre entgegengebracht haben. Wir bedanken uns darüber hinaus für Ihr vielfältiges Engagement in den unterschiedlichsten Bereichen, mit dem Sie unser schulisches Leben begleiteten. Auf einem solchen Hintergrund von Akzeptanz und Anerkennung entsteht unsere Zuversicht Schule und Internat des Ernst-Kalkuhl-Gymnasiums weiterzuentwickeln und für die Zukunft zu öffnen.